

Oskar Seitz

Jenaplan-Schule - eine Schule, in der Leistung und Lust am Lernen nicht im Widerspruch stehen

Jenaplan-Schulen¹ sind keine reformpädagogischen Flotte-Sprüche-Schulen. Man kann und sollte in Jenaplan-Schulen hineinsehen und -gehen, um zu erfahren und zu erkennen, dass sie TAT-sächlich die reformpädagogische Tradition, Unterricht und Schule „vom Kinde aus“ zu denken und zu machen, in zeitgemäßer Weise fortführen.

Ohr für Kinder

Das gibt es nicht selten: Kinder kommen am ersten Schultag freudestrahlend, voller Optimismus und Tatendrang in die Schule, und haben nach wenigen Wochen den „Ernst der Schule“ begriffen, ihre Lernfreude verloren; Kummer macht sich breit. Jenaplan-Schulen stellten sich schon immer die Aufgabe, Lernen mit Motivation zu verbinden, die sehr bedeutsam gewordene lebenslange Lernfreude vom ersten Schultag an zu erhalten und zu befördern. Nur so kann nämlich optimal (Kinder gehen bis an Leistungsgrenzen) und effektiv (Kinder verstehen und behalten besser) gelernt werden.

Die Bereitschaft und Freude am Lernen kommt in Jenaplan-Schulen dadurch zustande, dass vor allem die **Lerninteressen** der Kinder ernst genommen werden.

- Kinder werden nicht gezwungen, im Gleichschritt zu lernen.
- Sondern: Die Frage des Kindes ist häufig Ausgangspunkt des Lernprozesses.
- Kinder lernen sinnbezogen, an Themen, die sie bewegen und die sie aktiv bewältigen können.
- Kinder haben häufig die Möglichkeit mitzuentcheiden, wie sie lernen wollen.

Auge auf Kinder

Dies zeigt sofort, dass nicht nur der Ausgangspunkt des Lernens, Freude und Interesse, gesehen und berücksichtigt wird. Der Lern- und Entwicklungsprozess der Kinder wird beobachtet, begleitet, Stärken werden hervorgehoben und gefördert, Schwächen werden durch besondere Lernhilfen versucht zu kompensieren - aus Prinzip, nicht in besonderen Unterrichtsphasen.

Durch die Verzahnung von themenorientiertem Unterricht in der altersgemischten **Stammgruppe (Kernunterricht)** und dem

lehrgangs- und curricular orientiertem Unterricht in homogenisierten Lerngruppen (**Kursunterricht**) gelingt es in individualisierender Weise

- Interesse mit Lerninhalt,
- Welt- und Lebensorientierung mit klassischen Wissens- und Könnensstandards,
- Anwendungswissen und Schlüsselkompetenzen, z. B. Teamfähigkeit, mit gesichertem Basiswissen und -können zu vernetzen.

So kommt hoher Lernertrag ohne - oder mit geringeren - motivationalen Reibungsverlusten zustande.

Herz für Kinder

Jenaplan-Pädagogik zeigt Verständnis für Kinder: für ihre Art zu lernen, ihre Art zu denken, ihre emotionalen und sozialen Bedürfnisse.

Dies betrifft alle Schüler, alle Menschen. Deshalb finden Jenaplan-Pädagogen heterogene Gruppen sympathisch, weil sich in ihnen lebensnah und tolerant zusammenleben lässt, und weil man dort unmittelbar **soziales Lernen**, Hilfe und Wertschätzung des Anderen erfahren und diese selbst praktizieren kann - täglich, stündlich.

Natürliches Lernen bezieht auch andere Personen und Orte mit ein. Deshalb sind **Eltern** (und weitere Erziehungspersonen) an Jenaplan-Schulen erwünscht: Sie liefern den Boden für die Fruchtbarkeit der schulischen Arbeit; es sind ihre Kinder, deshalb ist es auch ihre Schule.

Und Jenaplan-Schulen orientieren sich ebenfalls am zukünftigen Menschen, den gesellschaftlichen Aufgaben und den dafür notwendigen Kompetenzen; sie lassen den Schüler nicht in Stich, wenn er die Schule verlässt. Sie haben ihn so vorbereitet, dass er kommenden Anforderungen intellektuell, emotional und sozial gewachsen ist. Deshalb lernen Schüler zusammen in Projekten, verlassen die Schule, um zu arbeiten und zu forschen, setzen neue Medien ein und schauen sich um. Sie haben (zumeist) keine Angst zu fragen, keinen Frust vor dem Lernen, keine Scheu zuzupacken, keine falsche Hemmung, konstruktiv Kritik zu üben.

Woran erkennt man übrigens eine Jenaplan-Pädagogin?
Daran, dass sie sich die

Beine für Kinder

ausreißt.

¹ benannt nach dem Ort des Wirkens ihres Begründers, dem Erziehungswissenschaftler Prof. Peter Petersen in Jena (Universitätsschule:1923 - 1950)